

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 593.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Donnerstag, den 20. Dezember.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1900.

Abend-Ausgabe.

An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, alsbald die Erneuerung ihres Abonnements bei den betreffenden Postämtern bemerklich zu machen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Postbehörde nur Bestellungen annimmt auf ganze Quartale (3 Monate), auf den 2. und 3. Monat oder auf den letzten Monat eines Quartals.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

Die Krisis auf dem Pfandbriefmarkt.

Je klarer die durch den Krach der Deutschen Grundschuldbank und der Preussischen Hypotheken-Aktien-Bank geschaffene Sachlage wird — und es hat lange genug gedauert, bis diese Klarheit jetzt endlich halbwegs geschaffen wird — als desto größer und bedenklicher stellt sich der Umfang und die wirtschaftliche Tragweite dieses Krachs hervor, wie er in gleichem Umfang auf dem Gebiet der Hypothekenbanken bisher erfreulicher Weise noch nicht zu verzeichnen war. Welches Urtheil die Börse selbst über die Lage der beiden Banken hat, geht am klarsten daraus hervor, daß die Aktien der Preussischen Hypotheken-Aktien-Bank und der Deutschen Grundschuldbank, die beide stets weit über pari gestanden haben, jetzt bereits die ersten auf wenig über 40, die letzten auf 5 gesunken sind. Das will besagen, daß derjenige, welcher vor nicht allzu langer Zeit sein Geld in Aktien der deutschen Grundschuldbank angelegt hat, heute noch vier bis fünf Prozent von dem besitzt, was er damals besaß. Und trotzdem muß nach Lage der Sache leider behauptet werden, daß die Aktien der Grundschuldbank, bei der die Verhältnisse noch weit schlimmer liegen als bei der Hypothekenbank, allem Anschein nach noch um — fünf über dem tatsächlichen Werth stehen.

In der That ist zu einer optimistischen Betrachtung der Dinge, wie sie sich neuerdings hier und da bemerkbar macht, leider kein Anlaß vorhanden. Wenn auch kaum ein Zweifel daran besteht, daß es gelingen wird, die Direktoren und hofentlich auch die Aufsichtsräte der Gesellschaften für die durch sie verschuldeten Schädigungen der Gesellschaften regreppflichtig zu machen, so möchten wir doch das praktische Ergebnis dieser Regreppflicht nicht überschätzen. Das Geld ist rund und von den Millionen, die bei den Gesellschaften in die unredlichen Hände gerathen sind, ist heute schon vieles, allzu vieles dahin gerollt, von wo es keine Wiederkehr giebt!

Zuallererst scheinen die Verhältnisse bei der Preussischen

schon Hypotheken-Aktien-Bank noch nicht so trostlos zu liegen wie bei der Deutschen Grundschuldbank, bei der geradezu unterverantwortlich gewirtschaftet worden ist. Hat die Revision doch bereits ergeben, daß die letzte Bilanz der Deutschen Grundschuldbank den Thatfachen in keiner Weise entsprach und daß die damals angeführten Effekten jetzt größtentheils nicht mehr vorhanden sind. Wo aber sind all die Summen, deren Verlust heute beklagt wird, hingekommen? Bei der Hypotheken-Aktien-Bank wurde im verflossenen Jahre ein angeblicher Reingewinn von 1,846,290 Mk. festgestellt und abgesehen von den Niefen-geldern für die Direktoren 164,333 Mk. Tantiemen vertheilt, bei der Grundschuldbank wurde der Reingewinn auf 871,054 Mk. beziffert und 82,750 Mk. Tantiemen vertheilt. Wo aber sind die Summen hin, die nicht in Gestalt von Tantiemen davon rollten? Diese Frage ist noch nicht beantwortet, aber sie wird beantwortet werden müssen, um nicht nur die civilrechtliche, sondern auch die strafrechtliche Verantwortung der Leiter der Gesellschaften festzustellen.

Denn ein rücksichtsloses Vorgehen und eine Aufdeckung der bei dem Geschäftsbetrieb der Gesellschaften vorgekommenen Mischgeschäften ist dringend notwendig, schon deshalb, damit ein heilsames Exempel statuiert und in Zukunft Andere davon abgeschreckt werden, mit gleicher Geschicklichkeit dem Publikum das Geld aus der Tasche zu ziehen. Es wird auch noch sehr ernstlich die Frage zu prüfen sein, wie die Dinge bei den beiden Banken sich soweit entwickeln konnten trotz der Aufsicht, deren die Hypothekenbanken Seitens des Staates unterliegen. Wir haben uns im Uebrigen betreffs der Wirkungen des Hypothekengesetzes vom 1. Januar 1900 niemals einer allzu hoffnungsfreudigen Auffassung hingeeben und bei der Besprechung jenes Gesetzes i. St. ausdrücklich erklärt: „Im Uebrigen wird man sich überhaupt nicht einem allzu starken Optimismus in Bezug auf die Wirkung der staatlichen Aufsicht über die Hypothekenbanken hingeben dürfen, denn trotz dieser Aufsicht sind Hypothekenbanken schon wiederholt in große finanzielle Schwierigkeiten gerathen.“ Unsere pessimistische Auffassung hat sich leider als nur zu berechtigt erwiesen.

Um welche Niefensummen, um welche ungeheuren Verluste es sich bei dem Krach dieser Banken handelt, geht daraus hervor, daß nach den letzten Geschäftsberichten von der Hypotheken-Aktien-Bank rund 355 Millionen Mark, von der Grundschuldbank nahezu 100 Millionen Mark an Pfandbriefen im Umlauf sind. Von diesen Summen muß leider ein großer Theil auf das Verlustkonto gebucht werden. Garnicht zu übersehen sind aber außerdem die Summen, welche in den Aktien dieser Gesellschaften angelegt sind und die schon heute als verloren betrachtet werden müssen.

Es ist nicht zu verwundern, daß dieser finanzielle Krach nicht nur auf dem Pfandbriefmarkt überhaupt, obwohl

gegen die anderen Hypothekenbanken kein Verdacht einer ähnlichen Geschäftsführung vorliegt, eine starke und höchst beunruhigende Wirkung ausübt. Umso gebotener ist es, daß gegen diese Missethäter mit rücksichtsloser Entschiedenheit vorgegangen und dafür Sorge getragen wird, daß ähnlichen bedauerenswerthen Vorkommnissen in Zukunft vorgebeugt wird. Dies zu verlangen, hätten gerade die anderen Hypothekenbanken alle Ursache. Diese Erkenntnis müssen wir eben bisher bei der Mehrzahl der Banken noch durchaus vermissen. Dr. J. P.

Deutsches Reich.

Strasburg, 19. Dezember. Die „Strasburger Zeitung“ brachte vor einigen Tagen die Mittheilung, daß ein Geschäftsmann vor Kurzem bei der Hauptkasse der Reichsbahn zur Einlösung von Frachten elsaß-lothringische Rententitel habe deponiren wollen, diese aber mit der Notiz zurückgewiesen worden seien, daß nur Staatspapiere, die vom Reich oder einem Bundesstaat ausgegeben worden seien, zur Kaution angenommen würden; Elsaß-Lothringen sei kein Bundesstaat. Daraufhin sandte die Generaldirektion der elsaß-lothringischen Eisenbahnen eine Berichtigung, worin erklärt wurde, daß die elsaß-lothringischen Staatspapiere bei der Reichsbahnverwaltung genau dieselbe Behandlung wie die Papiere des Reichs genießen, und niemals als Kaution zurückgewiesen worden seien. Heute veröffentlicht nun das genannte Strasburger Blatt das bezügliche Schreiben der Generaldirektion vom 12. November d. J., worin thatsächlich 3-procentige Rententitel der Landeskasse von Elsaß-Lothringen zurückgewiesen wurden, da nur Schuldscheine des Deutschen Reichs oder eines anderen Bundesstaates angenommen werden könnten. Das Blatt bemerkt zum Schluß: Die ganze Geschichte bleibe ein charakteristischer Beitrag für die Mißverständnisse, welche die staatsrechtliche Stellung Elsaß-Lothringens in aufgestellten Köpfen hervorrufen können.

Zum Untergang des Schulschiffs „Gneisenau“.

Berlin, 19. Dezember. Für die Hülfsleistung, welche der britische Admiral in Malaga den Schiffbrüchigen der „Gneisenau“ zu Theil werden ließ, hat der Kaiser in einer Depesche seinen besonderen Dank ausgesprochen. Kaiser Wilhelm beschrieb dem Admiral Fisher folgendes: Mein Konsul telegraphirt, daß Sie freundlicher Weise zwei Schiffe zum Beistand für unsere armen Leute in Malaga geschickt haben. Ich bedanke mich, Ihnen aufrichtig zu danken. Ihre Handlung zeigt wieder einmal, daß die Seeleute auf der ganzen Welt Kameraden sind und daß Blut wieder ist als Wasser. — Nach einer Meldung aus Madrid fand daselbst heute die Beerdigung des Kapitäns Kreischmann mit allen militärischen Ehren statt, welche vom Estremadura-Regiment erwiesen wurden. Die Behörden, alle dienstfreien Militärs, das Offizier-Corps des englischen Kreuzers „Blad“ und des von Malaga abgegangenen zweiten Kreuzers sowie die Besatzung aller Handelschiffe wohnten der Beerdigung

Die Engländer haben dagegen, wohl ein Ueberrest ihres altägyptischen Ursprungs, an seine Stelle einen anderen Vertreter der Pflanzenwelt, die Stechpalme (Nolae aquifolium) gesetzt, einen Strauch, der im Volksmunde auch „Christdorn“ heißt, weil der Sage nach aus seinen Zweigen die Krone für Christi Haupt einst geflochten worden sein soll. Die Stechpalme ist ein schöner Strauch oder kleiner Baum mit glänzend grünen, wellenförmig gezackten, dornig spigen Blättern, in deren Achseln die dichten Büschel der weißen Blüten stehen. Sie sieht so aus, als sollte sie eigentlich nur mit Lorbeer und Cypressen beisammen stehen, und als wäre unser langhalmiges Waldgras mit den leichtlebigen Lehren und das bunte, bewegliche Blumenvolk keine ebenbürtige Gesellschaft für einen so vornehmen, ernstblickenden Strauch. Die Stechpalme sucht gern ein Plätzchen aus, wo sie für sich wie in ihrer eigenen Welt stehen und ihren eigenen, reizvollen Schatten über den grünen Moosboden zeichnen kann. Aus den kleinen weißen Blüten werden rothe kugelförmige Beeren, die sich nicht so verbergen lassen, wie die kleinen Blumen, und lustig und fröhlich in den Tag hinausleuchten. Von dem Blute Christi sollen sie nach der Legende ihre rothe Farbe bekommen haben. Diese feurig-rothen Beeren haben die Stechpalme überaus beliebt gemacht, und namentlich in England ist sie mit ihren leuchtenden Fruchtzweigen der Schmuck des Weihnachtstisches und der Begleiter der Kinder, die, Weihnachtlieder singend, mit den grünen Zweigen von Haus zu Haus wandern. Außerhalb der Gebäude bestiebt man in England zur Weihnachtszeit die Wände und Thüren auch mit immergrünen Zweigen von Eypheu, Lorbeer oder Cypressen.

Eine andere Pflanze, die in England zum Weihnachtsfest in naher Beziehung steht, ist die Mistel (Viscum album), und der Mistelzweig (mistle-toe) steht dort zur Weihnachtszeit in hohem Ansehen, indem man ihm eine symbolische Bedeutung beilegt. Er gewährt den Männern das Recht, jedes weibliche Wesen zu küssen, das sich darunter erhaschen läßt, und der Volks Glaube sagt, daß ein Mädchen, welches unter dem

Fenilleton.

Weihnachtsgedanken in der Pflanzenwelt.

Von Dr. Wintam Fride.

Das Volk, besonders das deutsche, ist von jeher ein aufmerksamer Beobachter des Naturlebens gewesen, und so ist es leicht erklärlich, daß der Weihnachtsgedanke auch in der Pflanzenwelt durch Sitte und Namensgebung mehrfach zum Ausdruck gebracht worden ist.

Obenan steht natürlich der immergrüne Tannenbaum, der, sich gleichbleibend Sommer und Winter, erheben ist, daß er, den Baum des Lebens darstellend, herrlich geschmückt wie kein anderer, der Kinder Lust und Freude giebt. Er ist mit dem Weihnachtsgedanken so untrennlich verknüpft, daß er geradezu den Namen „Weihnachtsbaum“ führt. Mitten im Winter, wo alle Reize der schönen Natur durch Stürme, Regen, Schnee oder Eis verschlossen sind, wo wir zumeist auf die engen Räume unseres Hauses angewiesen sind, mitten hinein in die längste Winternacht strahlt er uns eine liebliche, hell leuchtende Frühlingsnacht entgegen. Die Tanne als Weihnachtsbaum ist eine spezifisch deutsche Erscheinung, die noch gar nicht so alt ist, obgleich die Grundidee davon weit in die Vorzeit zurückreicht. Die älteste bis jetzt bekannte Nachricht über den Weihnachtsbaum datirt vom Jahre 1508. In diesem Jahre am Sonntag vor Michaelen kam der Prädikant der Freien Stadt Strasburg, der berühmte Geiler von Kaiserberg, in seiner Predigt darauf, daß alle in Strasburg herrschenden Weihnachtsgedächtnisse heidnisch seien und abgeschafft werden müßten. Die Heiden hätten um Neujahr den Fenner oder Janus geehrt. „Etlich mit tanzen und springen, ander mit spielen, ander mit danke in die stuben legen, ander mit bechten, ander das sie einander gaben schicken, lebuchen, wein u.“ Das Wort „bechten“ verräth, daß wir hier Reste des alten süddeutschen Verchastaltus vor uns haben, wie auch noch die Salzburgerische Waldordnung von 1755 „Bechl oder Weihnachtsboschen“ kennt. Um 1600 hatte die katholische Kirche gegen den Tannenbaum nichts

einzuwenden. Die Jes. Gemy aus der Besschen Chronik mittheilt, wurden am Christabend in der Herrnhuterstadt „Neyen“ (d. h. Tannenbäume) aufgerichtet und mit Nappeln und Oblaten geziert, und von dieser Feier zogen die Mitglieder der Stube, zu denen auch Geistliche gehörten, zur Mette. Am Dreikönigstage kamen dann die Kinder, „die Neyen schütteln“, also die Tannenbäume zu plündern. Geiler, der gegen die Tannenbäume gepredigt hatte, gilt als Vorläufer der Reformation, und 1654 ist es ein reformirter Strasburger Münsterpfarrer, der auf's Neue zur Abschaffung dieser „Lappalie“ mahnt. Seit dem vorigen Jahrhundert erst ist der Weihnachtsbaum ein allgemein deutscher Brauch geworden. Sein Hintergrund ist gewiß ein biblischer, welchen wir schon zu Anfang der Schöpfungsgeschichte finden, wohin ihn auch die christliche Sage zurückführt, indem man denselben als Gegenjah zu dem bekannten Baume der Erkenntnis im Alten Testament betrachtet, nicht weil dieser auch eine Tanne gewesen sein soll, sondern weil er ja auch Nappeln getragen hat und überhaupt ein Baum gewesen ist. Daher findet man auch öfters in frommen, besonders katholischen Familien am Fuße des Christbaumes Adam und Eva stehen; um den Stamm windet sich die listige Schlange und oben an der Spitze des Stammes ist Christus angebracht. Auf alten griechischen Bildern ist sogar das Kreuz Jesu nicht aus gebauenen Balken wie bei uns dargestellt, sondern als ein grüner Baum mit Blättern, Blüten und Früchten. Religiöse Schwärmer hat den Weihnachtsbaum sogar zum Bilde Christi selber gemacht und deutet ihn so: „Wie die Tanne der einzig grüne Baum in der öden kalten Winternzeit ist, so erschien Christus als der einzige grüne, lindernde Stamm und Zweig in der sonst öden und in gewissem Sinne fruchtlosen, leeren Menschheit, die einst den langen Winterschlaf der Gleichgültigkeit oder Selbstgenügsamkeit, d. h. den Schlaf der Sünde und des Todes schlief.“ Aber so vielfach der Weihnachtsbaum auch angedeutet wird, das Eine steht fest, daß deutsches Gemüth, deutsche Poesie und deutsche Frömmigkeit ihn erdacht, gepflanzet und mit seinem eigenartigen Schmelz umgeben haben.

bei. Bis jetzt sind 200 Gegenstände an Land gespült, aber keine weiteren Leichen. Der Rumpf der „Gneisenau“ ist infolge des furchtbaren Wellenschlages in Stücke geborsten. — Wie der „Total-Anzeiger“ meldet, befindet sich der Madrider deutsche Militär-Attache in Malaga, um den Verwundeten der Verunglückten beizuhelfen. Das Befinden der Kranken im Hospital hat sich bedeutend gebessert. Von den beiden tödtlich Verwundeten ist einer bereits außer Gefahr. Unter den heldenmüthigen Rettern ist besonders zu erwähnen: der Steuermann des Schiffes „Amelina“, der mit eigener Lebensgefahr einen Maschinisten und einen Matrosen rettete, ferner verschiedene spanische Fischer und der Kapitän des italienischen Schiffes „Flavio Gioja“, der in einem Boot gegen die Bogen kämpfend verschiedene Matrosen rettete, sowie ein in Malaga ansässiger Franzose, der sich ganz entleerte, sich ins Wasser stürzte und mehrere Schiffbrüchige rettete, dabei wurde er gegen den Felsen geschleudert und an Händen und Beinen verwundet.

hd. Berlin, 19. Dezember. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus Madrid: Der Gouverneur von Malaga verteilte an Fischer und sonstige Leute, die an der Rettung der Schiffbrüchigen der „Gneisenau“ theilhaftig waren, je 100 Pesetas und lobte deren Heldenthat. Die Madrider deutsche Kolonie eröffnete eine Subskription, um die Wittwen und Waisen der beim Retten umgekommenen Spanier zu unterstützen.

Malaga, 19. Dezember. Hiesige Zeitungen theilen mit, daß ein angesehenes französisches Paar, Paul Lechat, bei der Rettung der Mannschaft der „Gneisenau“ sich besonders auszeichnete. Lechat, der ein vorzüglicher Schwimmer ist, warf sich ins Meer, um Schiffbrüchige zu retten.

Zur Rückbeförderung der Geretteten hat die Hamburg-Amerika-Linie dem Reichsmarineminister ihren Postdampfer „Andalusia“ zur freien Verfügung gestellt. Die „Andalusia“ ist auf der Rückfahrt von Ostasien Freitag in der Straße von Gibraltar fällig und Schlepddampfer sind ausgesandt, dem Schiff die Ordre zu überbringen, daß es sofort nach Malaga gehen soll.

Der Rumpf der „Gneisenau“ ist nach Privatmeldungen infolge des furchtbaren Wellenschlages in Stücke geborsten und unmöglich zu bergen. Die Postwachter am Strande lafen über 200 angeschwemmte Gegenstände auf, darunter drei zertrümmerte Boote der „Gneisenau“, sieben Flaggen, eine mit Vorlegetisch geschlossene Kiste.

Anslaud.

Der Krieg in Südafrika.

London, 19. Dezember. Der „Central News“ wird aus Pretoria gemeldet: Während des Gefechts zwischen den Buren und den Truppen des Generals Clements war das Feuer der Buren so tödtlich, daß eine Quantität Munition im Stich gelassen werden mußte. Die Munition fiel in die Hände der Buren. Diese hielten sie für Vorrath anderer Art und setzten sie in Brand. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, wobei eine Anzahl Buren getödtet oder verwundet wurden. Der Weg, auf dem sich die englische Artillerie zurückgezogen hatte, war durch Körper von Todten und Verwundeten der berittenen Infanterie, welche den Rückzug gedeckt hatte, besetzt. An die Stelle der Gefallenen traten sogleich deren Kameraden, die entschlossen waren, die Kanonen zu retten oder zu sterben. Das Ambulanzcorps von Rein-Südwales verrichtete unter furchtbarem Feuer großartige Arbeit. Die Hügel, auf welchen die Kortkumberland-Füsiliers waren, fand man mit zerbrochenen Gewehren überstreut. Clements hat viel Verstärkung erhalten.

hd. Johannesburg, 18. Dezember. (Reuter.) Eine starke Kavallerie-Truppe unter French ist am 15. Dezember in Krügerdorp eingetroffen. Es heißt, Kommandant Delarey stehe dicht beim Lager Clements. Ein neuer Kampf steht bevor.

hd. London, 20. Dezember. Gerüchten aus Kapstadt zufolge soll General Baden-Powell, welcher sich zu Verwundeten in der Kapkolonie begeben wollte, von den Buren gefangen genommen worden sein. Die Nachricht ist bisher noch unbestätigt. — „Daily News“ berichtet, daß die englische Armee 300,000 Pferde zur Weiterführung des Krieges nothwendig hat und daß sie noch 60,000 Pfund Sterling bedarf, um den Krieg beendigen zu können.

Mistelzweig geküßt worden sei, in diesem Jahre noch nicht heirathen würde. Die eigenthümliche Pflanze, die auf anderen Bäumen als Schmarotzer lebt und sich von ihnen ernähren läßt, bildet einen rundlichen Busch mit gabeltheiligen Keulen und lederartigen, spatelförmigen, immergrünen Blättern. Zwischen den Blättern sitzen Knäule kleiner gelbgrüner Blüthen, und zwar auf dem einen Strauche männliche, auf dem andern weibliche Blüthen. Im Winter tragen die weiblichen Mistelsträucher weisse, flebrige Beeren, welche besonders von der Misteldrossel und dem Seidenschwanz gern gefressen werden, die aber die Samentörner unverbaut wieder von sich geben und sie auf diese Weise selbst auf weit entfernte Bäume verbreiten. Auf diesen keimen die Samen. Ihre Wurzel heftet sich an die Rinde an und bringt dann in das Holz ein, wodurch sie dem Baume, auf welchem die Mistel ihre Wohnung aufgeschlagen, Säfte entzieht, welche sie selbst zu ihrem Unterhalte braucht. Die Mistel erinnert uns daran, daß Früchte und Samen, außer durch Wind und Wasser oder durch die Bekleidungen von Menschen und Thieren, auch dadurch verbreitet werden können, daß sie von Thieren mit dem Futter genossen und unverbaut an anderen Stellen ausgeschieden werden. Die Mistel galt schon in der nordischen Mythologie für besonders heilig, als vom Himmel auf die Erde anderer Bäume herabgefallen. Vögel trugen wiederum den Samen weiter, sobald bei ihrer Fortpflanzung keine Menschenhand im Spiele, die göttliche Fügung offenbar schien. Als Arznei wie als Panzermittel stand sie in höchstem Ansehen beim Volke. Das Christenthum nahm dem Volke diese seine Lieblingspflanze nicht, sondern heiligte sie, und indem das wunderthätige Holz den Namen „Kreuzholz“ erhielt, wies es auf das Wunder des Kreuzes von Golgatha hin. So gilt noch heute in manchen Alpengegenden nach dem frommen Glauben der Bewohner die Mistel, die auf einer Eiche wächst, an der ein Christusbild hängt, als wunderthätig. Uebrigens kommt der Mistelstrauch auf Eichen nur selten vor.

Sine so recht eigentlich den Weihnachtsgedanken

wb. London, 19. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt: Die Meldung, daß 3000 Buren in die Kapkolonie eingedrungen seien, und daß Demetris Truppen 4500 Mann betragen sollen, wird in amtlichen Kreisen als übertrieben angesehen. Man glaubt nicht, daß Demetris noch mehr als 3000 Mann unter seinem Befehl habe. Die Meldung, daß die Verfolgung Demetris aufgegeben sei, wird ebenfalls nicht geglaubt, es sei aber möglich, so wird erklärt, daß ein Theil der in Verfolgung Demetris begriffenen Truppen abgeschwenkt sei, um sich gegen die Buren zu wenden, die in die Kapkolonie eingedrungen seien, und deren Zahl 700 Mann nicht überschreiten dürfte.

hd. London, 20. Dezember. Die Morgenblätter kommentieren in scharfer Weise das Fehlen jeder amtlichen Meldung von Lord Kitchener und erklären, derselbe schaffe sich hierdurch einen schlimmen Ruf. Die Mehrzahl drückt ihre Befürchtung aus über die augenblickliche Lage in der Kapkolonie. Die letzten Telegramme aus Kapstadt, welche die Korrespondenten der „Daily Mail“ und des „Daily Telegraph“ gesandt haben, berichten, daß die Buren von den Afrikanern in der Kapkolonie großen Beistand erhalten, und zwar in bedeutendem Umfange, als man allgemein annimmt.

hd. Paris, 20. Dezember. Ein aus Südafrika zurückgekehrter englischer Hauptmann erklärte, England habe augenblicklich 300,000 Mann in Südafrika stehen. Hierdon seien jedoch nur etwa 20,000 wirklich kriegstüchtig. Seiner Ansicht nach wird der Krieg überhaupt erst dann zu Ende sein, wenn es keine Buren mehr giebt.

hd. Köln, 19. Dezember. Das Comité der Kölner Burenfreunde hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende, Kaufmann Karl Lemmen, in scharfen Worten die Unterstellung der englischen Presse zurückwies, daß der Entschluß der Kölner Bürgerschaft bei Anwesenheit des Präsidenten Krüger durch Vorentscheid gefaßt worden sei. Krüger bedauerte unter dem Vorfall der Anwesenheit, daß dem Verfasser jener Notiz nicht besser beizukommen sei, als daß man ihn als Lügner und Verleumder hinstelle.

hd. Leipzig, 19. Dezember. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erklären in ihrer Donnerstag-Nummer gegenüber den Zweifeln, die gegen ihre Mittheilung laut geworden sind, daß in den Büchern der De Beers Company ein großer Posten zum Zwecke einer bürenfeindlichen Agitation in Deutschland unter der Chiffre Köln und Berlin gestanden, daß ihr Schwärzmann ein hochangesehener Herr aus Transvaal sei, der zur Zeit in den Niederlanden weilt. Er habe nicht nur den Bericht selbst gelesen und die betreffende Notiz eigenhändig ausgezogen, sondern sei auch bereit, die Richtigkeit der von dem Leipziger Blatte gemachten Angaben jederzeit zu bekräftigen.

wb. Amsterdam, 19. Dezember. Präsident Krüger ist hier eingetroffen und wurde von den Behörden, den Mitgliedern des Gemeinderathes, den Konvuls von Transvaal und des Orange-Freestaates im Fürstensaal empfangen. Es wurden Begrüßungsreden gehalten und Blumenpenden überreicht. Auf der Fahrt nach dem Rathhaus begrüßten große Zuschauermassen den Präsidenten mit lebhaften Hochrufen. Im Rathhaus hielt der Bürgermeister eine Rede, worin er dem Präsidenten einen ehrenvollen Frieden wünschte. Krüger erwiderte, 1884 hätten die Republikaner ihre Unabhängigkeit errungen, allein jene ehrenvolle That sei zu Nichts gemacht worden. Die Eindringlinge seien zehn gegen einen. Er hatte des Tages, an welchem der Herr seinen Willen künden werde, auf dessen Hüfte Alle bauen. Nach den Begrüßungsreden wurde vom Gemeinderath ein Frühstück gegeben, woran sich ein Besuch des Hauses angeschlossen, in dem die Flüchtlinge aus Südafrika untergebracht sind.

hd. Haag, 20. Dezember. Da das Augenleiden des Präsidenten Krüger sich in bedeutender Weise verschlimmert hat, wird sich der Präsident bei dem Professor Sveden in Utrecht einer Kur unterziehen.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. Ein lähnes Unterfangen, ein so klassisches Kinderbuch, wie Hofmanns „Struwwelpeter“, für die Bühne umzugestalten. Dazu gehört erstens ein dem Verfasser kongeniales Talent und zweitens ein geschickter Bühnenkennner, wenn es etwas Rechtes werden soll. Da der Bearbeiter, ein

Dr. Braun, weder das eine noch das andere zu sein scheint, so kam denn auch nichts Rechtes zu Stande. Aus den von Hofmann für das kindliche Begriffsvermögen so wunderbar erfundenen Fabeln und Gestalten entstand hier in 4 Bänden ein mehr als naives Stüchlein, ein Zerrbild der Struwwelpeterfiguren, mit einem guten und bösen Geist des Mittelalters aufgebracht und einer plump erfundenen Handlung zusammengearbeitet. Keine Spur von dem schlagenden und so liebenswürdig naiven Humor des Originals. Oder soll das etwa Humor sein, wenn ein fleischweines Dorfschulze die von ihm unvorhandene Wittwe des Lehrers während der 1 1/2-tägigen Aufführung getoiz zwanzigmal in breiter Umständlichkeit: „Frau verwitwete Dorfschulmeistergattin“ antreibt. Uns und anderen kam das zum Hinauslaufen langweilig vor. Auch die Bühne kam dem Humor des originellen Werkes sehr wenig entgegen. Als im 3. Akt dem von Fräulein Erholz gegebenen Struwwelpeter in einem Grogtrausche eine Reihe der Struwwelpetergestalten ziemlich unmotiviert erscheinen, erinnerte fast nur der lustige „Hans Gud-in-die-Luft“ an die witzigen Gestalten des Buches, die hätten die anderen Gestalten wirklich bei den vielen kleinen In- und Auswendigkeiten des heiteren Kinderbuches den rechten Eindruck machen sollen, nur in getreuer Nachbildung jeder Einzelheit genöthigt gewesen wären. Nun, wir urtheilen vielleicht zu sehr vom kritischen Standpunkt aus bei einer Sache, die gewiß nicht verlangt, kritisch betrachtet zu werden. Das kleine Auditorium, speziell das ganz kleine, schien sich ja tödtlich zu amüsieren, und so bleibt für die Sache der Trost des Spruches: Aus dem Munde der Unmündigen hast Du Dir Lob zugerichtet. Die Erwachsenen kamen wenigstens in einer Hinsicht zu einem Genuß. Der Spektakel und die Freude des jugendlichen Auditoriums, welches das Theater füllte, ist nämlich werth, daß man die Vorstellung besucht. Sch. v. B.

* Verschiedene Mittheilungen. Dem Schriftsteller Dr. Moriz Reder wurde, wie das „Litter. Echo“ mittheilt, für seine Verdienste auf dem Gebiete der Kritik der diesjährige Preis der Freibriefstiftung in Wien im Betrage von 1000 Kronen zuerkannt. Er ist der erste Kritiker, dem diese Auszeichnung zu Theil wird.

Der Kunstsalon Attarjus, Friedrichstraße 10, bringt wieder mehrere Gemälde neu zur Ausstellung, so Werke von Professor R. Rompp-München: „Hol über“; A. Seifert-München: „Mädchen mit Kette“; W. Bellen-München: „Reiter im Walde“; R. Stahlmüller: „Heimkehr vom Markt“; Höppler + Frankfurt a. M.: „Landschaft“; R. Scholz-München: „Biertrinker“ zc.

Der ehemalige langjährige Chefredakteur der „Kölnischen Zeitung“, Geheimrer Regierungsrath Dr. Heinrich Kruse, Bückeburg, feierte den 85. Geburtstag.

Eine planmäßige hydrographische und biologische Durchforschung der Nord- und Ostsee, wie des nördlichen Eismeeres wird im nächsten Jahre begonnen werden. Deutschland, Dänemark, England, Holland, Norwegen und Rußland werden sich an dieser wissenschaftlichen Durchforschung betheiligen. Die Untersuchungsfahrten sollen viermal im Jahre zu bestimmten, für alle Staaten gleichmäßig festgesetzten Zeiträumen ausgeführt werden.

Im Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart erschien soeben „Trübling's Evangelium“, Roman in 2 Bänden von Schulte vom Brühl. Preis 1 M. 50 Pf. (B. 9, 10 des 17. Jahrg. von Engelhorn's Allgemeiner Romanbibliothek. Eine Auswahl der besten modernen Romane aller Völker.)

Eine internationale Vereinigung zur Förderung der Erforschung von Innerasien hat sich in Petersburg gebildet.

In Budapest soll an Stelle des alten ein neues National-Theater mit einem Kostenaufwand von 5,000,000 Kronen errichtet werden.

Eugen d'Albert hat eine dreiaktige komische Oper vollendet, die zur Zeit der Renaissance spielt.

Die verwitwete Königin Margherita von Italien will eine Biographie Humberts I. schreiben. Margherita ist nicht nur bereits als talentvolle Schriftstellerin bekannt, sondern sie hat im vorliegenden Fall auch Quellen zur Verfügung, die Niemandem sonst zugänglich sind und in erster Linie aus ihrem Briefwechsel mit dem König bestehen. Das Material hat sie während ihres Aufenthaltes in Turin gesichtet, indem sie gleichzeitig noch andere bisher noch unbekannt Dokumente verwandte.

tragende Pflanze ist ferner die schwarze Kiebwurz (Helleborus niger), die im Volke gewöhnlich den Namen Christusrose führt. Die anspruchlose Pflanze mit den lederartigen, hand- oder fußförmig getheilten Blättern ist in den Gebirgswäldern des mittleren und südlichen Europas einheimisch und wird vielfach auch in den Gärten gezogen. Wenn der Winter seinen weißen Mantel über die Mutter Erde gebreitet hat, und ringsum in der Natur alles Leben erloschen scheint, öffnet die Kiebwurz ihre großen, weissen, öfters purpurn angehauchten Blüthen, und Schnee und Kälte können dem zarten Kind der Flora nichts anhaben. Der Sage nach soll sie in der Weihnacht ihre erste Blüthe entfalten, und daher hat man ihr den Namen Christusrose gegeben. Auch zur Topfkultur ist sie geeignet, und die sinnige Sitte in England, unter den Weihnachtsbaum einen Topf mit blühenden Christusrosen zu stellen, kommt auch bei uns mehr und mehr in Aufnahme. Sehr sinnig ist auch die Sage von der Entstehung der Christusrose. Der Winter war traurig darüber, daß die Sonne ihm gram sei und ihm allein von allen Jahreszeiten den Blüthenstaub verweigert habe. Da trat einst am Weihnachtsmorgen rosiglich die Sonne vor ihn hin und fragte ihn, warum er sich über das Fehlen der Blumen beschwerte, da er doch selbst die Fehde mit ihr begonnen habe; kaum sechs Stunden am Tage vergönne ihr der griesgrämige Winter zum Himmellauf, und auch ihren Spiegel in See und Bach, in Strom und Quell, in dem sie als Frau sich so gern beschaute, habe er mit einer Eisdede geschlossen. Und von ihr, der er so feindselig gesinnt sei, fordere er noch Blumen obendrein. Das konnte er doch nicht verlangen. Da besinnt sich die Sonne plötzlich, daß heute Weihnachten ist, und fährt fort:

Doch Holz und Stoll gehet der Nacht
Ich bin am Christtag froh erwacht
Ich trag' ein Herz voll Lieb' und Dank
Die weisse Hammelbohne entlang,
Und möchte Fried' und Freundschaft
Ausgießen heut' äonenweit.
Darum vergelt' auch Dir ich gern!

Holt auf, hier ist ein Blumenstern;
Beyahre mit das Kindlein fein —
Christroslein soll sein Name sein!
Und auf die Hirn voll Ehre und Ein
Sank eine Blume lichtenweiss.
Wie Sternchenhimmel kracht ihr Klang
Tief im sanftgehabten Blätterrang.
Der Winter jag beschämt den Hut,
Es stieg zur Wange ihm das Blut,
Er dankt' und griff mit rascher Hand
Zum blühenhübschen Fricdensstaub.
Drob ging die Sonne froh dahin
Mit Liebesgruß und Friedensinn.
Die Blume aber wuchs empor
In immer schönerm, reicherm Flor,
Und wer sie sieht und wer sie bricht,
Drückt froh die Hände sich und spricht:
Gottlob! Die Zeit gekommen ist,
Wo Erd' und Himmel Frieden schlüßel!
Die Sonne scheint veröhnt herab,
Der Tag nimmt zu, die Nacht nimmt ab,
Christroslein blüht, der lichte Stern
Schmückt das Geburtstagsfest des Herrn.

Schließlich sei noch auf die Kiebwurz und Kieffe erwimert, die ja auch Erzeugnisse des Pflanzenreiches sind und so eng mit dem Weihnachtsfeste verbunden sind, daß sie an keinem Christbaum fehlen dürfen. Weil der Baum des Lebens im Paradiese Kieffe trug, so ist es nicht von ungefahr, daß man Kieffe in den Weihnachtsbaum hing, der ein Gleichniß von jenem Lebensbaum im Garten Eden sein sollte. Auf allen Bildern kirchlicher Kunst wird das Jesuskind mit einem Apfel in der Hand dargestellt, denn es reicht uns die Frucht zum Leben als zweiter Adam, wie der erste Adam sich diese Frucht zum Tode nahm. Apfel und Kieffe haben schon in der abendlichen Mythologie eine große Bedeutung, denn beide sind ja die Früchte, die sich am längsten erhalten und dadurch mitten im Winter die Erinnerung an den kaum bedenkten fruchtbarsten Herbst sowie die Hoffnung auf den bald wiederkehrenden Frühling mit seinen Wäthen nachrufen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Dezember.

o. Personal-Nachrichten. Herr Kaufmann Karl Rannengießer hier erhielt den Charakter als Kommerzienrat.

Königliche Schauspiele. Infolge unausgesehener Anträge wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß „Oberon“ am Dienstag, den 25., Donnerstag, den 27., Sonntag, den 30. d. M., und Dienstag, den 1. Januar, und zwar bei aufgehobenem Abonnement zur Aufführung gelangen wird. Vorausbestellungen auf Billets werden bereits von heute ab bei der Königl. Billetkassa entgegengenommen. — Wegen plötzlicher Erkrankung des Fräulein Santen kommt heute statt der angekündigten Vorstellung „Maria Stuart“, „Cornelius Vos“ im Abonnement C und Freitag, den 21. d. M., statt der angekündigten Vorstellung „Jugend von heute“ „Zwei Eisen im Feuer“ im Abonnement D zur Aufführung. Beide Vorstellungen beginnen um 7 Uhr.

Kurhaus. Mit dem alljährlich um die Weihnachtszeit stattfindenden großen Weihnachtsball bietet die Kurverwaltung unseren Fremden, welchen es nicht vergangen ist, das Christfest in der Heimath zu begehen, Gelegenheit, einer sinnig und anregend arrangierten Weihnachtsfeier anzuwohnen zu können. Aber auch den Wünschen zahlreicher Kreise unserer Einwohnerschaft kommt die Verwaltung mit dieser Veranstaltung entgegen, da sie vielen Familien die Möglichkeit bietet, mit ihrem Weihnachtsbesuch einer größeren Ballschicht im Kurhaus anzuwohnen zu können. Ganz besonderen Besuches erfreut sich der Ball, seitdem er in die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr gelegt worden ist. Alsdann ist die Weihnachtsfeier mit ihren Vorbereitungen und Aufregungen verlaufen und Neujahr hat Ruhe, einer Festlichkeit außer dem Hause anzuwohnen zu können. Die Zeit vor Weihnachten, zu der dieselbe in früheren Jahren stattfand, erwies sich als weniger günstig. Die Kurverwaltung hat, um den Kurhaus-Abonnenten (Inhaber von Hiesigen- und Fremdenkarten für 1 Jahr oder 6 Wochen) entgegenzukommen, den Eintrittspreis für dieselben ermäßigt, sofern diese Ballsarten gegen Abkündigung der Kurhauskarten bis spätestens 5 Uhr am Nachmittag des Balltages an der Tageskasse des Kurhauses gelöst werden. Balltolle ist Vorschrift. Wie wir schon früher mittheilten, wird der Ball besondere Ueberraschungen bringen. Den weihnachtlichen Charakter werden ihm drei Weihnachtsbäume und andere Arrangements verleihen.

gs. Residenz-Theater. Die am Freitag, und zwar dieses Mal um 5 Uhr stattfindende Kinder-Vorstellung des Weihnachtsmärchens „Der Struwwelpeter“ scheint sich eines eben solchen Zuspruchs erfreuen zu sollen, wie die am Mittwoch stattgehabene, welche total ausverkauft war, sobald sie keinen Einlaß finden konnten. Die Proben zu der Blumenthal'schen und Rabelburg'schen Komödie „Die strengen Herren“, welche jetzt den Rundgang über sämtliche deutsche Bühnen macht, werden täglich fortgesetzt. Neben dieser Neuheit erscheint an den Feiertagen eine nicht minder interessante auf dem Spielplan des Residenz-Theaters, und zwar ebenfalls ein Zugstück dieser Saison, Felix Philipp's Schauspiel „Die Mission“.

Die Glückwunsch-Adresse für den Geburtstag der Frau Großherzogin von Luxemburg, Herzogin von Nassau, liegt bei Herrn Hofbäcker Wilhelm Berger, Bärenstraße 2, zur Eingekundung offen.

Strassenbahn in der Mainzerstraße. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft hat in der Mainzerstraße bereits Schienen abladen lassen und steht im Begriff, dieselben in die alte, schlechte Akadambahn einzulegen. Der Vorstand des „Süd-Bereins“ hat daher an den Magistrat das Gesuch gerichtet, für die seit Jahrzehnten im denkbar schlechtesten Zustande befindliche Fahrbahn dieser Gegend und im Kurviertel gelegenen Villenstraße einzutreten und den Fahrdamm in Stampfasphalt, wie in der Moritzstraße, herstellen zu lassen, unter vertragmäßiger Heranziehung der „Süddeutschen Eisenbahngesellschaft“ zu den Kosten. Würde dann bei dieser Gelegenheit noch das schmale öffentliche Trottoir mit Bordsteinen versehen, so wäre eine große und notwendige Verbesserung geschaffen, für welche die Einwohner des ganzen südöstlichen Villenquartiers dem Magistrat dankbar sein würden. Möge die Anregung des „Süd-Bereins“ von Erfolg sein.

Strassenbahn Wiesbaden-Nüdesheim. Wie verlautet, findet zur Erörterung der Frage, an welcher Stelle die projektirte elektrische Strassenbahn Wiesbaden-Nüdesheim in Schierstein über die Staatsbahn geführt, und in welcher Weise die Kosten dieser Ueberführung gedeckt werden sollen, noch kurz vor Weihnachten eine Konferenz statt.

Kanarien-Ausstellung. Vom 21. bis inklusive 24. Dezember 1900 findet in dem Hotel-Restaurant zum Friedrichshof, Friedrichstraße 35, nächst der Kirchgasse, eine große allgemeine Kanarien-Ausstellung mit Prämierung statt, veranstaltet vom hiesigen „Kanarien- und Vogelclub-Berein“. Der erst vor zwei Jahren gegründete Verein, welcher annähernd 30 Mitglieder zählt, hat es sich besonders angelegen sein lassen, Alles, was in diesem Fache verlangt werden kann, zu bieten. Nach dem vorliegenden Katalog umfaßt die Ausstellung: 1. Prämierungsbügel, 2. Verkaufsbügel (Kanarienvögel), 3. Exoten, Sing- und Ziervögel, 4. Kästige, Vogelschutzgegenstände, sowie Hilfsmittel zur Zucht und Pflege, 5. Futterartikel u. Auch von außerhalb wird die Ausstellung mit vorzüglichem Material besichtigt. Das Arrangement wird sehr geschmackvoll und anziehend, sobald auf einen starken Besuch der Ausstellung gerechnet werden darf. Alles Nähere ist aus den Inseraten des Vereins ersichtlich.

Angeltige Verordnung. Der Kaufmann R. hatte, so berichten Berliner Blätter, in einer Zeitschrift ein Inserat über Summifabrikate erlassen. R. wurde auf Grund der Polizeiverordnung des Polizeipräsidenten zu Berlin vom 1. Januar 1900 angeklagt und verurtheilt, weil diese Verordnung, die das öffentliche Anpreisen von Mitteln gegen sexuelle Krankheiten und dergleichen verbietet, für rechtmäßig erachtet wurde. Auf die Revision des Angeklagten erklärte aber der Strafsenat des Kammergerichts im Gegensatz zu einer früheren Entscheidung die §§ 1 und 2 jener Polizeiverordnung für ungültig und sprach den Angeklagten frei, da die Verordnung gegen § 184 des Strafgesetzbuchs verstöße und in dem Geseh über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 keine Stütze finde.

Eine abscheuliche That wird aus Schierstein gemeldet. Die „Scherk. Bl.“ schreibt darüber: Unser lieber Gast, der Storch, welcher sich bereits acclimatist hat, wollte kürzlich unternommen, regelmäßig wieder sein Heim aufzusuchen und der Liebting von Jung und Alt war, ist von einem ca. 16

Jahre alten Burschen in der Bahnhofstraße erschossen worden. Wie groß der Unwille des ganzen Ortes über die begangene That war, erhellt aus dem Umstand, daß ein hiesiger angelegener Bürger auf die Ermittlung des Thäters einen namhaften Betrag als Belohnung ausgesetzt hatte. Herrn Gendarm Wunderlich ist es inzwischen gelungen, den Thäter ausfindig zu machen und zur Anzeige zu bringen.

Der Berggrutsch bei Ballendar. Aus Koblenz, 18. Dezember, wird der „Frankf. Bl.“ geschrieben: Heute, nach 14-tägiger Arbeit, die auch meistens während der Nacht anhielt, läßt sich an dem Berggrutsch bei Ballendar ein Erfolg absehen. Wie ich schon telegraphisch gemeldet habe, wird morgen der Eisenbahnverkehr zwischen Ehrenbreitstein und Ballendar einseitig und übermorgen der ganze Verkehr wieder aufgenommen werden. Auf der Berghöhe hat man heute eine Lokomotive aufgestellt, die mittels eines Drahtseiles eine Felsbahn den Berg hinaufzieht; diese Felsbahn schafft die bis zur halben Bergeshöhe liegenden Erdmassen auf die Höhe, wo hinter dem Thongrubenseite eine ausgebeuhete Halde liegt, auf der die Erde aufgeschüttet wird. Auch ist seit heute auf der Höhe ein Wasserablauf hergestellt, der das in den Thongruben stehende Wasser seitwärts der Unfallsstelle nach der Arbeiterstraße ableitet. Diese Arbeiten im Verein mit dem fortgesetzten Abfahren der Erdmassen im Thal bieten die Aussicht, daß die freigelegten Bahngleise nicht abermals überschlitten werden. (Von der Eisenbahn-Direktion Köln geht heute folgende Mitteilung zu: „Bei dem Berggrutsch zwischen Ballendar und Ehrenbreitstein ist es gelungen, die Profile für die Gleise der Eisenbahn freizumachen. Vermuthlich kann in den nächsten Tagen der Eisenbahnbetrieb wieder aufgenommen werden, unter der Voraussetzung, daß das trockene Wetter anhält und die Rutschmassen sich nicht wieder in Bewegung setzen. Bei Eintritt von Regenwetter wird aber mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen sein, daß eine Bewegung der Rutschmassen wieder eintritt und noch größere, oben auf dem Berge lagernde Massen nachrutschen werden, wenn es den energischen Arbeiten nicht gelingt, sie abzusperren oder in unschädlicher Weise zu beiden Seiten abzulassen. Bei der Ausbeuhung der überschütteten Flächen, den örtlichen Verhältnissen und bei den heftigen Thonmassen war es nicht angängig, einen Steg herzurichten, um das Umfragen der Reisenden zu ermöglichen. Die Personenzüge werden von der einen Seite bis Ballendar, von der anderen bis Ehrenbreitstein gefahren, während vier Schnellzugpaare über die links Rheinfelste Köln-Koblenz, Niederlahnstein, Frankfurt a. M. umgeleitet werden.“)

Ein Schwindler. Aus Viebrich, 20. Dezember, wird uns berichtet: Am Dienstag Mittag kam ein besser gekleideter Mann zur Frau Schulz, Frankfurterstraße dahier wohnhaft, um angeblich als Beamter der Wiesbadener Landeshauptmann in deren Auftrag die Kassenbücher zu residieren. Die Frau legte ihm diese bereitwilligst vor. Der Mensch wollte sich verschiedene Auskünfte und forderte am Schluß den Betrag von 5 Mk. 15 Pf., angeblich Strafe, weil sie in 4 Jahren die Zinsen nicht zu ihrem Kapital habe schreiben lassen. Frau Schulz händigte ihm denn auch den Betrag ein und war froh, so gnädig davon gekommen zu sein. Als Abends ihr Mann zurückkehrte, stellte sich natürlich sofort heraus, daß die Frau einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Auf Antrag ihres Mannes begab sie sich am Mittwoch Früh behufs Aufklärung an die Landeshauptmann nach Wiesbaden und erfuhr nun zu ihrem Schrecken, daß selbst Niemand mit einem derartigen Auftrage betraut worden sei. Wer beschreibe jedoch das Erscheinen der Frau Sch., als sie bei ihrer Rückkehr von Wiesbaden denselben Menschen wieder in ihrer Wohnung vorfand, um angeblich noch mehr festzusetzen und weiteres Geld zu erheben. Derselbe war sie aber schlauer, sie bot dem Schwindler gaffrendlich einen Stuhl an, ließ vor die Hausthür und veranlaßte durch einen zufällig vorbeigehenden Polizeibeamten seine Festnahme. Auf der Polizeistelle stellte sich heraus, daß der Schwindler ein bekannter arbeitsloser Mensch aus Wiesbaden war. — Wie frech derartige Gesindel augenblicklich wieder ist, zeigt auch nachstehender Vorfall: Am Dienstag Abend nach 8 Uhr kam ein gesunder, kräftiger Mensch in die Wirthschaft von J. Kesser dahier und bat um ein Almosen. Herr Kesser fragte ihn verwundert, warum er so spät noch bettele, er solle zur Polizei gehen und sich dort als obdachlos melden, da würde er schon Unterkommen für die Nacht finden. Der Kerl wurde hierauf außerordentlich frech und grob, „ob er vielleicht aussehe, wie ein Spitzbube, er habe den Fehlzug mitgemacht“, entsetzte sich jedoch nach ernstlichem Vorgehen des Herrn Kesser mit der Drohung: „Schade, daß Götze da sind, sonst wolle ich es Dir schon anstreichen.“ Leider konnte die Festnahme des frechen Menschen, da augenblicklich kein Polizeibeamter zur Stelle war, nicht stattfinden.

o. Unfall. Der Antreiber Josef Paredi ist von dem Neubau Bismarck-Ring Ecke der Dohmeimerstraße, aus einer Höhe von 9 Meter abgestürzt, und ein Wunder ist es, daß er dabei nicht den Tod gefunden hat. Wie bereits erwähnt, hat er zwar Verletzungen erlitten, die seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus notwendig machten, doch haben sich dieselben nicht als lebensgefährlich erwiesen.

Neue Notizen. Herr Anton Hammer feiert morgen, den 21. Dezember, sein 25-jähriges Jubiläum als Mitglied der städtischen Antepelle. — Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am Samstag die Eheleute Kaufmann Karl Vohler, Herberstraße 8. — Die Bakantengasse für Militär-anwärter Nr. 51 ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen.

Viebrich, 19. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Stadtausschusses wurden nachstehende Gesuche auf Genehmigung begutachtet: 1. Gesuch des Herrn Gustav Bachhaus dahier um Genehmigung zum Betrieb einer Gastwirthschaft in dem an der Ecke der Koller- und Gartenstraße gelegenen neugebauten Hause des Herrn Valentin Hefsch, 2. des Herrn Karl Dingott dahier um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirthschaft in dem Hause Elisabethenstraße 29, 3. des Herrn Christian Perste um Genehmigung des Betriebs einer Schankwirthschaft in dem Hause Adolphstraße 2.

Gerichtssaal.

Im Prozeß Sternberg schloß gestern beim Kauf der noch nicht vereinigten Zeugen die Zeugin Schürzwang. Der Staatsanwalt erklärte, daß dieselbe seit drei Tagen nicht nach Hause gekommen sein soll. Wenn sie nicht erscheine, so würde ohne ihre Vereidigung auf ihr Zeugniß im Urtheil keine Rücksicht zu nehmen sein. Rechtsanwalt Fuchs beantragte erstens die Verlesung des Protokolls über die in Paris erfolgte kom-

mmissarische Vernehmung des mehrfach genannten Eßlein, zweitens die Aussetzung des Verfahrens, bis es möglich sei, die Untersuchungsakten in den Sachen gegen Thiele, sowie Wolff und Genossen vorzulegen. Der Gerichtshof beschloß die Verlesung des Protokolls, aus dem hervorgeht, daß Eßlein erklärt hat, er habe bei seiner Unterredung mit Margarethe Fischer und Anta Wender in New-York nicht erfahren, daß mit Frieda Bogda unstillige Handlungen in der Wohnung der Fischer vorgenommen worden seien. Den zweiten Antrag der Vertheidigung lehnte der Gerichtshof ab, u. A. weil die Zeugin Miller auch in dieser Verhandlung bestritten habe, daß Sternberg mit der Frieda Bogda unstillige Handlungen vorgenommen. Ferner beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung bis morgen Vormittag zu verlagern, um zu versuchen, ob die Schürzwang gefunden und vereidigt werden kann. Auch sollen einem Antrage der Vertheidigung entsprechend, heute 12 Zeugen über die Glaubwürdigkeit der Schürzwang vernommen werden. — Der „Total-Anzeiger“ schreibt: In Verbindung mit der Sternberg-Affaire wurde gestern Abend eine Frau Köhne verhaftet. Sie soll vor Jahren eine ähnliche Rolle gespielt haben, wie die Fischer, die jetzige Frau Miller. — Der „Vormärts“ meldet: Die Zeugin Schürzwang, wegen deren Ausbleibens die Verhandlung des Sternberg-Prozesses auf heute vertagt wurde, ist nicht erschienen und dürfte heute erscheinen.

Lezte Nachrichten.

Continental-Zugmaschinen-Gesellschaft.

Gettinsje, 20. Dezember. Gestern hielt der Ministerpräsident, umgeben von den Mitgliedern des Staatsraths und des diplomatischen Corps, sowie der anderen Würdenträger eine Ansprache an den Fürsten, worin er diesen ersuchte, den Titel „Königliche Hoheit“ anzunehmen. Der Fürst erklärte sich hierzu bereit und sprach dem Staatsrath und namentlich den fremden Sondertruppen, welche ihm durch ihre Zustimmung hierzu einen neuen Beweis ihrer Freundschaft gegeben hätten, seinen Dank aus. Später fand eine kirchliche Feier und eine Truppenrevue statt.

Washington, 20. Dezember. Ein Telegramm des amerikanischen Geschäftsträgers in Bogota berichtet, zwischen den kolumbianischen Regierungstruppen und den Aufständischen fand bei Gerardo Roinit am Magdalena-Ström eine große Schlacht statt, die zwei Tage dauerte und mit einem Entscheidungssieg der Regierungstruppen endete. 600 Aufständische sollen getödtet, viele Hunderte verwundet sein. — Auch von anderen Stellen werden Siege von Regierungstruppen gemeldet. Die Regierung glaube, daß ihre Stellung hierdurch sehr gestärkt werde.

Erstarrtenberren Herold

Berlin, 20. Dezember. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus New-York depechirt: Die Washingtoner Polizei erhielt Kenntniß von einem anarchistischen Komplott, welches bezweckte, bei der Inauguration des Präsidenten Roosevelt die Senatoren Hannan und Depew mittels Dynamitbomben zu ermorden. Einer der Verschwörer ist angeblich schon bei der Chicagoer Hay-Markert-Bomben-Affaire theilhaftig gewesen.

Berlin, 20. Dezember. Nach einer Meldung aus Wilhelmshaven ist der Großherzog von Oldenburg erkrankt. Er sagte aus diesem Grunde seine Theilnahme an der heiligen Einweihung der evangelischen Kirche in Bant ab. Man geht vielleicht nicht fehl, wenn man die Unpäßlichkeit mit der Angelegenheit der Frau, betreffend Erziehung der Civilisten, verknüpft, welche Frage bei der lebhaften Erregung im Lande dem Hofe sehr fatal gewesen sein muß.

hd. Berlin, 20. Dezember. Wie aus Spandau gemeldet wird, erschloß in der vorvergangenen Nacht ein Wachtposten an dem Magazin irrtümlich seinen oben einfallenden Kameraden. Beide gehören dem 5. Garde-Regiment in Spandau an. Nach einer Meldung der „Frankf. Bl.“ trug sich die Sache wie folgt zu: Ein Soldat sollte nun Nachts den unstilligen Entschluß, seinen auf Posten sich befindlichen Freund in Huzut zu versehen. In gebückter Haltung näherte er sich ihm in der Dunkelheit, indem er, um eine seltsame Gestalt darzustellen, hüpfend vorwärts sprang. Der Posten, der die Gestalt bemerkte, tief der Vorschrift gemäß mehrere Male „Halt!“. Als die Gestalt ihr sonderbares Thun fortsetzte und sich auch nicht zu erkennen gab, feuerte der Soldat, nicht wissend, wo er vor sich habe, einen Gewehrstoß ab und tödtete den „Spähmacher“ durch eine Kugel, die den Kopf durchbohrte. Das Kommandanturgericht hat die Untersuchung des Vorfalles eingeleitet. (D. R.)

hd. Berlin, 20. Dezember. Wie dem „Total-Anzeiger“ aus Christiania telegraphisch wird, stießen gestern in der Nähe von Larvik zwei große norwegische Dampfer zusammen. Der eine wurde an der Steuerbordseite getroffen und schwer beschädigt. Die Passagiere wurden in die Boote gebracht und konnten sämtlich gerettet werden.

hd. Werdau, 20. Dezember. Verschiedene hiesige Industrielle sind unter der Anführung mehrerer Untersuchungen wegen absichtlich Waaren vernichtet zu haben, um die Versicherungssumme dafür zu erhalten, verhaftet worden.

hd. New-York, 20. Dezember. Auf Antrag des französischen Konsuls sind drei Krankenwärter der hiesigen Irrenanstalt unter dem Verdacht, drei französische Pensionäre ermordet zu haben, verhaftet worden. Die eingeleitete Untersuchung hat unglaubliche Thatfachen zu Tage gefördert. Das Krankenpersonal der Anstalt hat die ihm unterstellten Kranken aufs Schlimmste mißhandelt. Einige von ihnen sollen sogar vergiftet worden sein.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 20. Dezember. 100 Kilogramm Weizen — Mk. — Pf. bis — Pf. — Pf. 100 Kilogramm Roggen — Mk. — Pf. bis — Pf. — Pf. 100 Kilogramm Gerste — Mk. — Pf. bis — Pf. — Pf. 100 Kilogramm Hafer 13 Mk. — Pf. bis 14 Mk. — Pf. 100 Kilogramm Nichtrost 5 Mk. 60 Pf. bis 5 Mk. 80 Pf. 100 Kilogramm Heu 8 Mk. 40 Pf. bis 9 Mk. 40 Pf. Angefahren waren: 14 Wagen mit Frucht und 18 Wagen mit Heu und Stroh.

Die Abend-Ausgabe enthält 3 Beilagen.

Der unentgeltlich nachdruck anderer Original-Artikel ist verboten. Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: Dr. Schulte von Weich, für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Richter; Druck in Wiesbaden, Druck und Verlag der D. G. Richter'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Delgemälde

Verkauf: 40 Taunusstraße 40, nahe Röderstraße.
Vornehme Festgeschenke. — Außerordentlich billige Preise.

20% unter dem Preis

unseres Cataloges verkaufen wir feine Holzgegenstände zum Brennen, Malen und Schnitzen (darunter auch die letzten Neuheiten in tadelloser Ausführung), da unser Laden anderweitig vermietet ist und binnen Kurzem geräumt werden muß. Auch alle Materialien zum Selbstarbeiten zu enorm billigen Preisen.

Victor'sche Kunstanstalt, III. Bebergasse 23.

Gelegenheitskauf!

Rein leinene Bielefelder Taschentücher

in nur ganz soliden Qualitäten 16235
per 1/2 Dutzend à Mk. 2.—, Mk. 2.50, Mk. 3.—.

Rein leinene Batist-Taschentücher

per 1/2 Dutzend à Mk. 3.—, Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 4.50.

Das Sticken von Monogramms à 25 Pf.
erfolgt in sorgfältiger geschmackvoller Ausführung.

Julius Heymann,

Langgasse 32. Ausstattungs-Geschäft, im Hotel Adler.

Rheinstrasse 55.

Rheinstrasse 55.

Christbaum-Schmuck.

Eingang prachtvoller Neuheiten in

Ketten, Kugeln, Sternen, Waffelfiguren, Spitzen.

Collectionen zur Ausschmückung eines kleinen Baumes ausreichend,
schon von 25 Pf. an.

Baumkerzen, Schnee, Lametta, Lichthalter.

Um das Lager zu räumen, verkaufe einen grossen Posten Baumschmuck zu Einkaufspreisen. 16714

Germania-Drogerie von C. Portzehl.

Ist denn kein da??

Passende Weihnachts-Geschenke für Kranke, die das Zimmer nicht verlassen können.
Zimmer-Closets und -Stühle, Bidets, Bettische, Lesepulte, Krankentische.

Sämtliche Turn-Apparate,
wie Trapeze, Ringe, Hanteln, Stäbe, Keulen etc. etc.

Wärmeflaschen aus Metall und Gummi.

Verbandkästen, Taschen- u. Reise-Apotheken.

Hosenträger, Messer, Nagelzangen, Scheeren-Etuis.

Elektrische Apparate, Instrumente zur Selbstmassage.

Wasserdichte Regenmäntel, Regenröcke, Damen-Capes.

Gummischuhe, Kinderspielwaren. 17284

P. A. Stoss,

Medizinisches Warenhaus. — Taunusstrasse 2.

Von frisch eingetroffenen Waggon-Mehlchargen offerire:

Diamant-Mehl, feinstes aller Blüten- u. Confect-Mehle, b. 10 Pfd. à 17 Pf.

Bestes Kuchen-Mehl bei 10 Pfd. à 14 u. 15 Pf.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Telef. 414.
gegenüber der Emser- u. Platterstrasse.

Carl Braum

Inhaber: Georg Hering.

Kürschnerei und Hutgeschäft,
Wiesbaden,

13. Michelsberg. Michelsberg 13.



Eigene Werkstätte im Hause für Neu-
anfertigung, Umarbeitung.

Reparatur von Pelzwaren jeder Gattung.

Reiches Lager selbstgefertigter

Muffe, Pelz-Barette, Pelz-Mützen,

Kragen und Colliers, Fussstücker,

Pelzvorlagen etc. 12365

Alleinige Vertretung und Nieder-
lage der Münchener Loden-Fabrik

Joh. Gg. Frey, München.

Goldgasse 2. Goldgasse 2.

J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing),

empfiehlt für das Weihnachtsfest sein

reichhaltiges Lager von

bestgepflegten, garantiert reinen

Rhein- und Moselweinen,

Dessert- und Bordeauxweinen,

Champagner,

Cognacs und Likören.

Delicatessen — Conserven,

Südfrüchte,

Baseler Leckerli, Aachener Printen.

Nürnberger Lebkuchen.

Delicatess-Körbe

werden in jeder gewünschten Preislage

geschmackvoll hergestellt.

Sortiments-Kistchen

nach auswärts 16930

finden beste und prompte Erledigung.

J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing),

Goldgasse 2. Goldgasse 2.

Samos 75 Pf.,

unerreicht in Qualität und Preis, da diese Quali-
tät allgemein zu viel höheren Preisen verkauft
wird. Bei 12 St. ohne Gl. 75 Pf., einzelne Flasche
5 Pf. mehr. 19041

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 32.

Schinken,

4-6 Pfd. schwer, à Pfd. 66 Pf., Speck per Pfd.
75 Pf., gar. reines Schweine-Schmalz per Pfd.
50 Pf. F. Müller, Herzstr. 23. 17275

Empfehle mein
reich sortirtes Lager

Damen-Leibwäsche

sowie

nach Muster oder Angabe

eigner Anfertigung unter Garantie für
tadellose Qualität und Arbeit
bei sehr billigen Preisen. 16120

Carl Claes,
3. Bahnhofstr. 3.

Verein Merkur, Nürnberg.

Kaufm. Verein.

Abth. für Stellenvermittlung.

Mit Anschluss an 41 Vereine.

Kostenfreie Vermittlung für Principale und
Mitglieder durch den Kaufmännischen
Verein, Wiesbaden.

Die Vakanzliste liegt auf im Vereinslokal
zum Deutschen Hof, Goldgasse 2a, sowie bei
Herrn Robert Lubrich, 35. Adelheid-
strasse 30, S. P. F 388

Bordeaux-Weine.

Fronton	Mk. — 80
Côtes de Clairac	— 90
Bonnes Côtes	1.10
Premières Côtes	1.20
Blaye	1.35
St.-Emilion	1.50
St.-Emilion bourg	1.75
Médoc	2.—
Médoc bourg	2.25

Feine Medocs.

(Bordeaux-Abzug.)

Château-Poujeaux	Mk. 2.25
Lamarque	2.50
Listrac	2.75
St.-Estephe	2.75
Château-Lestage	2.75
St.-Julien	3.—
Margaux	3.—
Feinere Marken von Mk. 3.50 bis Mk. 15.—	

Ausgebauete, reife,
vorzüglich entwickelte Gewächse.

Rabattbewilligung b. gröss. Abnahme.

Eduard Böhm
(Inhaber Karl Scheurer),

Vertreter des Hauses:

Lynch frères,
Bordeaux,

Wiesbaden, Adolphstrasse 7.
Telephon 190. 17160

Hundes Laubbrod

aus garantiert reinem Roggenmehl hergestellt bei
W. Lehr, Sedanstraße 14. Bäckerei mit
Nachbrenntrieb. 15239

C. Weiner's Hausmacher Eier- Nudeln

zu Suppen und Gemüse sind in jeder guten
Küche eingeführt und beliebt.
Meine Nudeln, aus nur Eiern u. bestem Mehl,
ohne irgendwelchen Farbstoff, werden bei mir
täglich frisch gemacht.

Diese Nudeln dürfen durchaus nicht verwechselt
werden mit andern, von auswärts bezogenen „Fabrik-
Nudeln“, welche unter dem Namen „Hausmacher
Nudeln“ oder ähnlich klingenden Namen angepriesen
werden, aber keineswegs die guten Eigenschaften
meiner Nudeln besitzen. Mache ganz besonders
aufmerksam, daß meine Nudeln nur zu haben sind
in meinem Geschäft. 14909

Telefon
2350. Manergasse 17. 2350.

Confection

für Herren, Damen und Kinder
während des Ausverkaufs

zu herabgesetzten Preisen

empfiehlt 16934.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.